Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 66 (1971)
Heft: 2-de

Artikel: Neubelebung des gestaltenden Handwerks im Wallis
Autor: Bundschuh, J.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174220

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neubelebung des gestaltenden Handwerks im Wallis

Beim Einrichten der vorstehend erwähnten Museumsräume wurde offenkundig, an welch reiche Vergangenheit wir anknüpfen dürfen.

Die handwerklich arbeitenden Bewohner der Walliser Täler und Bergdörfer hatten früher ein sicheres, weit über den reinen Zweck hinausreichendes Gefühl bei der Gestaltung ihrer alltäglichen Umgebung. Vom ausgesprochen harmonischen Vermögen bei der Hauseinrichtung bis zur Ausbildung der Walliser Kannen spüren wir die Fähigkeit, wie auch sie Materie meistern konnten.

Nachdem nun längere Zeit die menschliche Hand sich darin erschöpfte, ungeahnte technische Voraussetzungen zu verwirklichen, stehen wir am Beginn einer Rückbesinnung darauf, dass unsere Hände auch die kostbaren Werkzeuge eines schöpferischen Geistes bleiben sollten; auf ihn können wir nicht verzichten, sofern unsere Umwelt einen persönlichen Hauch behalten oder zurückgewinnen soll.

Wir haben erkannt, dass dieser in den Statuten ausdrücklich erklärten Teilaufgabe des Heimatschutzes eine grundsätzliche Bedeutung zukommt.

Wie sollen unsere grossen Aufgaben auf dem Gebiet des Umweltschutzes gemeistert werden können, wenn ein elementarer Sinn für die Schönheit von Materialien und ihre sinnvollen Bearbeitungen verlorenginge!

Dem Glücksumstand einer grosszügigen Unterstützung durch das Schweizer Fernsehen und durch die Bevölkerung ist es zu verdanken, dass in den dazu bestens geeigneten Räumen des alten Stockalperhauses in Brig ein neues Zentrum ausgebaut werden kann, von dem aus die notwendigen Impulse ausgehen werden. *J. H. Bundschuh*

Heimatschutz und Heimatwerk – eine sinnvolle Ergänzung

Es gehört zu den Stärken des Schweizer Heimatschutzes, auf Gebieten fördernd und belebend zu wirken, die mangels gesetzlicher Grundlagen durch die Denkmalpflege oder andere staatliche Einrichtungen und Ämter noch nicht betreut werden können, die aber ebenso zur Pflege schweizerischer Kultur gehören wie etwa die Erhaltung unserer Baudenkmäler. So stand schon in den Gründungssatzungen des Schweizer Heimatschutzes von 1906 im Abschnitt e des Zweckartikels: «Belebung der einheimischen Kunstgewerbetätigkeit». Und die heute gültigen Satzungen, die 1967 revidiert wurden, nennen noch immer als Aufgabe unserer Vereinigung unter d: «Volkskunst und überliefertes Handwerk zu fördern». Der Schweizer Heimatschutz hat sich damit schon früh eine Aufgabe gestellt, die heute, infolge der grundlegenden Veränderung unserer Lebensweise in den vergangenen fünfzig Jahren, an Bedeutung gewaltig gewonnen hat. Eine Schmiede-, Drechsler-, Wagner- oder Schreinerarbeit, die vor drei, vier Jahrzehnten noch Alltäglichkeit war, hat heute vielleicht schon Seltenheitswert; einst selbstverständliche Gebrauchsgegenstände werden dadurch zu kunsthandwerklichen Erzeugnissen, an denen die Entwicklung der Volkskultur noch abzulesen ist, so sie überhaupt noch von irgendeinem Handwerker hergestellt werden. Denn wir sind bereits so weit, dass während Jahrhunderten verwendete Gebrauchsgüter, gültige, unumstössliche Formen, selbst in noch durchaus bäuerlichen Berggebieten verschwinden, weil niemand mehr die Herstellungstechnik beherrscht oder weil industriell gefertigte Ersatzprodukte billiger sind. So kann man bereits in noch immer von der Berglandwirtschaft geprägten Dörfern des Wallis Rückentragkörbe aus Kunststoff feststellen, die offenbar an die Stelle der für eine ganze Region zum Charakteristikum gewordenen, kunstvoll geflochtenen «Tschiffra» treten sollen.

Das Heimatwerk springt in die Lücke

Wollte der Schweizer Heimatschutz aus eigenen Kräften wirksam die Aufgabe erfüllen, das einheimische kunsthandwerkliche Schaffen zu fördern, es würde wohl heute seine Möglichkeiten übersteigen. Wenn er sich trotzdem kein Gewissen zu machen braucht, so darum, weil das Schweizer Heimatwerk (und teils auch regionale Heimatwerke) mit seinem jahrzehntelangen erfolgreichen Wirken in diese Lücke gesprungen ist. Die Statuten des Schweizer Heimatwerkes sehen im Zweckartikel neben der Belebung der bäuerlichen Heimarbeit und handwerklichen Selbsthilfe ganz allgemein auch die Förderung des volkskünstlerischen Schaffens in unserem Land vor. In den letzten Jahren und namentlich in jüngster